

# Überlegungen zu den Wandbildern in der Klosterkirche Lobenfeld

*Helmut Staudt*

Die Kirche ist eine neue Erfahrung. Die Beschäftigung mit den Wandbildern ist eine Freude. Als Begleitung bei der Betrachtung der Malereien im Chor diente die Untersuchung von Gabriela Nutz in Ebert/Beuckers, 2001, und ihre Dissertation Karlsruhe, 2002. Besonders berührt hat mich die vierte Szene (ganz rechts) im unteren Register der Südwand (S. 235). Ich hatte Zweifel, ob eine Szene aus den Heiligenlegenden zu den anderen drei biblischen Szenen passt. Mit einiger Wahrscheinlichkeit ist aber wohl das Martyrium von Judas Thaddäus und Simon zu sehen. Auffallend ist der Lichtkörper, der regelrecht den Rahmen sprengt. Gabriela Nutz schreibt – wohl in Anlehnung an die Legende – dass auf das Gebet der Apostel die Dämonen aus den Götzenfiguren ausfahren und sie dann zerstören. Die rote Gestalt auf der linken Seite wäre dann einer dieser dämonisierten Götzenpriester.

Ergänzend sei dazu auf einen Vers aus dem Alten Testament hingewiesen, der die göttliche Strafe im Fall von Götzendienst beschreibt: Jerobam ließ nach 1. Kor. 11,28 zwei goldene Kälber bzw. Stiere aufstellen. In Kap. 13,3 heißt es: *Und er (der unbekannte Prophet) gab an dem Tag ein Wunderzeichen und sprach: das ist das Zeichen dafür, daß der Herr geredet hat, siehe der Altar wird bersten und die Asche verschüttet werden. ... V 5 und der Altar barst ...* Diese Stelle aus dem 1. Buch Regium dürfte die Quelle für die Martyriumslegende der beiden Apostel sein. Der seltsame Lichtkörper ganz oben ist wohl das Wunderzeichen.

Dann hätte die gesamte Reihe folgenden Sinn:

Ein Leben in vollem Vertrauen auf Gottes Kraft.

1. Die Übergabe des Kindes Samuel an den Priester (bzw. die Kirche)
2. Hiob, die Bewährung in der großen Versuchung (Krankheit, Verarmung, Verlust von Angehörigen)
3. Daniel: die Bewahrung trotz größter Verleumdung und Gefährdung (also Standhaftigkeit im Glauben)
4. Selbst das Martyrium und der gewaltsame Tod hat einen Sinn, denn angesichts der Gebete und des Blutes der Märtyrer fahren Dämonen aus, die ihre eigene Figur zerstören – und die (teuflischen) Priester vollenden das Werk mit der Spitzhacke. – Also Steigerungen frommen Lebens.

Ebenso habe ich einige Überlegungen zur Umschrift. Halbwegs erkennbar ist links seitlich ATURA DEMONE. Ich würde die Inschrift links oben beginnen lassen: DE NATURA DEMONE, das Wesen ist dämonisch. Entsprechend könnte oben NOM (EN) stehen. Aber welcher Name? Es könnte STULTITIA, die Torheit, sein. Aber eher vermute ich SUPERBIA, denn der HOCHMUT galt als die Ursünde des Menschen. Dies würde auch mehr in den Zusammenhang passen: der Hochmut der (heidnischen) Herrscher.

Wenn dies zuträfe, hätte die Schrift wohl oben rechts begonnen und nur die Buchstaben SUPER wären oben waagerecht, die weiteren rechts nach unten weitergeführt, vielleicht wäre die Trennung angesichts der großen Buchstaben denkbar:

SU-PERBIA. Über die Fortsetzung bin ich unsicher. Ob es eine Doppelbezeichnung war?

Ebenso ungewiss scheint mir die Weiterführung der Umschrift links (nach demone). Wenn die von Nutz erwähnte Deutung auf CUM CREdunt in etwa zutrifft, könnte sie eventuell auch gelaute haben CUM CREDENTES SALVI FIUNT: *Wenn sie aber glauben, werden sie gerettet*. Diese Umschrift würde als Gegensatz zu dem Wesen von dämonischem und hochmütigem Charakter guten Sinn nicht nur für dieses letzte Bild, sondern für das ganze Register geben.

Die Bewährung im Glauben trotz großer Versuchung.

Das Register darüber müsste eine ähnliche, wenn nicht gar die gleiche Sinnvorgabe enthalten. Gabriela Nutz hat (S. 246) zwar eine Heiligengestalt vermutet. Doch gibt es inzwischen von anderer Seite eine recht überzeugende Deutung auf Martin.

Ich komme zu den kaum erhaltenen Bildern auf der gegenüberliegenden Seite, der Nordwand im ehemaligen Altarraum. Wie ich aus den Ausführungen von G. Nutz erkenne, bin ich nicht der Erste, der im oberen Register die Schöpfung dargestellt sieht, welcher im unteren Register die Darstellung der Passion Christi entsprechen würde (S. 246, l. Spalte unten). Allerdings ist meine Einschätzung, dass es sich bei dem gerade noch erkennbaren „Engelsturz“ um ein Nebenmotiv der Schöpfung handelt, den Sturz des Satans, wie es in Offenbarung 12, 7-9 erwähnt ist.

Zutreffend ist Nutz' abschließende knappe Bemerkung zu diesem oberen Register (S. 246): „Wahrscheinlich setzte in der Mittelzone der Nordwand ein Zyklus mit Genesisszenen an.“

Das Register könnte daher die vier Hauptmotive der Schöpfung enthalten haben:

1. Gott Vater (wohl sichtbar dargestellt) erschafft/formt Sonne, Mond und Gestirne, Satan aber wird in den Abgrund gestürzt. Daher ist wohl keine Erdoberfläche (und erst recht keine Erdkugel) abgebildet.
2. Das Erdreich (im wahrsten Sinne des Wortes!) mit Hügeln und Gebirgen, mit Bäumen und Büschen und vor allem Tieren. Sicher hat man davon nicht viele, sondern eben nur wenige symbolhaft eingezeichnet: vermutlich Bär und Löwen für die wilden Tiere, Lamm und Pferd, vielleicht auch Kuh und Hase für die zahmen Tiere, vielleicht auch ein Vogel, aber wohl kaum Fische.
3. Erschaffung des Menschen: möglicherweise tritt da Gott selbst als der Formende noch mal deutlich in den Mittelpunkt, sicher wäre der Lebens- bzw. Paradiesbaum abgebildet und vermutlich eine Art von Geburt der Frau aus der Rippe Adams.
4. Die Vertreibung aus dem Paradies (Abb. 159, S. 237), wie dies auch G. Nutz (S. 243, 2. Spalte Mitte) bevorzugt. Dagegen scheint mir die von ihr ebenfalls erwähnte Deutung von Joseph Sauer auf die Weltalter (S. 243, 2. Spalte unten) kaum zuzutreffen, die Deutung ist entweder modern, wenn auch von 1911, oder eben an der antiken Philosophie, genauer: an der Sagenwelt orientiert.

Eigentlich darf man im letzten Bild auf der linken Seite entweder Gottes Gestalt (vielleicht auch nur seine abweisende Hand) oder eine Engelsingestalt vermuten. Aber dieser Teil ist stark beschädigt und so gut wie verschwunden. Seltsam sind in der linken oberen Hälfte einige (schwarze) Linien, die eher auf eine teuflische Gestalt hinweisen, evtl. Hörner. Dies würde aber dem Motiv des Satanssturzes im 1. Bild widersprechen. Es ist in der Tat kaum zu vermuten und m. W. auch nirgends belegt, dass der Satan bei der Vertreibung aus dem Paradies nochmals in Erscheinung getreten wäre. (Zuweilen wurde lediglich die sich munter um den Paradies-

baum ringelnde Schlange als Quasi-Siegerin hervorgehoben.) Entweder handelt es sich um nicht mehr interpretierbare Bruchstücke und Linien des alten Gottes- oder Engelsbildes oder um eine spätere Einfügung.

Das untere Register dürfte wohl (unter dem Thema Erlösung von der Sünde) nach Römer 5, 12 und 18, die folgenden Szenen enthalten haben (von links):

1. Einzug Jesu in Jerusalem (unter der Schöpfung des Kosmos)
2. Die Geißelung Christi, vielleicht im Hintergrund Pilatus, der Richter, (unter dem Schöpfungsmotiv, Landschaft und Tiere)
3. Die Kreuzigung (unter der Erschaffung des Menschen)
4. Die Grablegung (unter der Vertreibung aus dem Paradies).

Nach meiner Kenntnis hat die Lehrtätigkeit Christi im Tempel kaum die Ikonographie beeinflusst. Christus wurde doch eher im Tympanon im Eingangsbereich der Dome als Autorität und Lehrer dargestellt. Daher dürfte bereits das zweite Bild diese Folterung und nicht den Lehrer darstellen haben.

Ebenso wenig ist vorzusetzen, dass dieser Bildfries die Auferstehung mit eingeschlossen hätte. Auch dies war ein eigener Bereich. Und damit komme ich zur schwierigen Frage, wie denn das Sanctum, die Altarwand bzw. der Mittelpunkt der Kirche, gestaltet gewesen sein könnte.

Gemäß Abb. 147, S. 225, war sie keineswegs leer oder mit einem vorgebauten (Hoch-)Altar versehen, sondern ebenso bemalt, vermutlich in zwei, eher drei Registern, das größte von oben, etwas mehr als die Hälfte der Fläche umfassend, dann ein bedeutend kleineres und schließlich unten ein dritter schmaler Streifen. Dies entspricht auch der Gliederung der Südwand, wenn auch ein wenig (ca. ½ m) nach unten verschoben, weil oben das mächtige Ostfenster dominieren darf.

Ob hier, an der zentralen Ostwand, ein Auferstehungsmotiv stand? Das entspräche wohl dem protestantischen Denken. Aber ein kontrastierendes Motiv der Verherrlichung nach allen Leiden und Versuchungen an den Seitenwänden ist wohl zu erwarten. Im 13. Jahrhundert könnte die Krönung Mariens zur Himmelskönigin das zentrale Motiv gewesen sein. Dann hätten Christus und Maria die Mitte gebildet. Flankierend könnten entweder Erzengel oder kaiserliche Gestalten Platz gefunden haben. Zu vermuten wären nur zwei Gestalten links und rechts, die sich der Mitte, also Christus und Maria, zuwenden und vielleicht mit ihrer Stiftergabe, dem Kirchenmodell in der Hand, abgebildet waren. Hier wäre auf das Stifterbild in Franckenthal, Mutterkloster Lobenfels, zu verweisen.